



BREAK. POINT

INHALT

Antizyklisch

Editorial S. 1

Moneysoft® Saphir

Neues Release in Arbeit S. 1

Eine elektronische Ablage für Moneysoft®

Neue Dossier-Funktionalität S. 2

10 Jahre E-Books

Revolutionen brauchen ihre Zeit S. 2

Wer ist Warren Buffett?

Das Orakel von Omaha S. 2

EMBASSY für die ganze Welt

Die Megos mit globalen Ambitionen S. 3

Nicht besonders cool

Ein Mächtgern-Google-Killer S. 4

Megos Mini-Finanz-Quiz

S. 4

6. Jahrgang | Nr. 19 | März 2009 | Redaktion: Fröhlichstrasse 33, CH-5201 Brugg, Tel. 056 461 70 10

Antizyklisch

Editorial

Auch wenn die sprichwörtliche Krise schon eine ganze Weile dauert, kann man immer noch nicht mit Gewissheit sagen, wie die Finanzwelt nach deren Überwindung einmal aussehen wird.

Aber eines ist wohl bereits sicher: So wie vorher wird es nicht mehr sein. Es dürften einige Dinge ins Rutschen kommen, von denen bisher kaum jemand ernsthaft geglaubt hat, sie könnten sich gross bewegen.

Wenn nun also für alle, die Vermögen verwalten, eine Zeit der Veränderungen anbricht, ist Flexibilität gefragt, um angemessen reagieren zu können.

Software kann hier eine wichtige Rolle spielen. Programme, die aus welchen Gründen auch immer die Anforderungen mehr schlecht als recht erfüllen, mögen ja in den "guten Zeiten" tragbar gewesen sein, aber jetzt, wo man sich vielleicht Schlag auf Schlag auf geänderte Umstände einstellen muss, werden sie zu einer gefährlichen Belastung.

Wenn man vielleicht in einigen Monaten von Fondsleitungen neue Produkte verlangt, die anders konzipiert sein müssen als Reaktion auf die Auswirkungen der Krise, wäre es dumm, diese wegen inflexibler Software nicht auflegen zu können. Und wenn sich Pensionskassen entschliessen, in Zukunft die Wertentwicklung ihres Portfolios genauer und häufiger zu beobachten, sollte nicht ausgerechnet schlechte Software im Weg stehen.

Im Moment stoppen Firmen links und rechts Projekte und streichen Budgets zusammen als Reaktion auf die Krise. Da ist es zugegebenermassen schwierig, gegen den Strom zu schwimmen und ausgerechnet jetzt die Beschaffung neuer und leistungsfähiger Software anzugehen.

Aber vielleicht wird ja der Markt die Mutigen für solches antizyklisches Verhalten reich belohnen.

Wir möchten noch kurz erwähnen, dass gerade unsere Moneysoft-Applikationen ausgesprochen flexibel sind.

Ihr Megos-Team

Moneysoft® Saphir

Neues Release in Arbeit

Releases sind an sich bei Moneysoft weniger wichtig als bei manch anderer Applikation, weil dank einer flexiblen Setup/Update-Technologie Erweiterungen und Korrekturen schnell und einfach bei Kunden installiert werden können, ohne dass man einen starren Release-Zyklus einhalten muss.

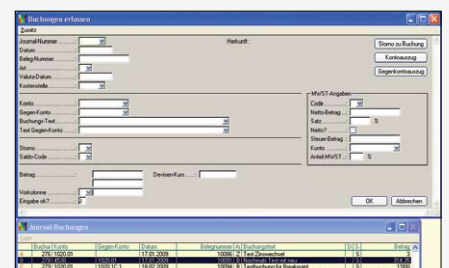
Trotzdem ist es jetzt Zeit, geplante Verbesserungen in einem grösseren Umfang zu einem eigentlichen Release zusammenzufassen, welches unter dem Namen Saphir in den nächsten Monaten entwickelt wird und voraussichtlich gegen Ende Jahr bei Kunden installiert werden kann.

Geplant sind einerseits generelle Verbesserungen in zahlreichen Programmen. Sie sollen z.B. zur Erhöhung der Übersicht mehr Daten als bisher anzeigen, unter Ausnutzung der heute üblichen grossen Bildschirme.

Ebenfalls geplant ist ein wesentlicher Ausbau der Funktionalität von Emcal, der Applikation für Fondsleitungen, um auch kompliziertere Fonds einfach konfigurieren und schnell rechnen zu können. Zudem soll der Zugriff auf historische Daten verbessert werden, um für gesteigerte Auskunfts-Bedürfnisse gewappnet zu sein.

Weil natürlich dringende Erweiterungen und Korrekturen im aktuellen Release Topas nicht Monate warten können, hat sich die Megos durch die Einführung spezieller Programmier-Tools in die Lage versetzt, zwei Releases gleichzeitig weiterentwickeln zu können.

Untenstehender Screenshot des Finanzbuchhaltungs-Programms zur Eingabe von Buchungen zeigt ein erstes Resultat der Arbeiten an Saphir, in Form einer neu gestalteten Hauptmaske.



megos Fröhlichstr. 33

Eine elektronische Ablage für Moneysoft®

Neue Dossier-Funktionalität

Vielleicht haben Sie sich als Moneysoft-Anwender auch schon eine komfortable Möglichkeit gewünscht, Journale, Auswertungen und Listen nicht nur auf Papier zu drucken, sondern parallel dazu auch in eine "elektronische Ablage" aufzunehmen, um sie später bei Bedarf einfach und schnell auf den Bildschirm zu zaubern und gegebenenfalls erneut zu drucken.

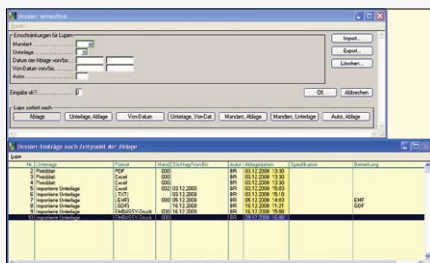
Sollte dies der Fall sein, wird Ihr Wunsch beim nächsten Moneysoft-Update dank einer Erweiterung namens "Dossier" erfüllt.

An sich ist es schon seit längerem möglich, die Druck-Ausgabe von Moneysoft-Programmen in Dateien umzulenken, die man später wieder zur Anzeige bringen kann, dank allgemeinen Windows-Mechanismen wie PDF-Druckertreibern oder der speziellen Fähigkeit der Moneysoft-Druckprogramme, direkt Excel-Dateien zu erzeugen.

Wollte man diese Dateien in grösserem Umfang aufbewahren, musste man sie bisher entweder sehr systematisch "von Hand" ablegen oder eine separate Archiv-Software zu Hilfe nehmen.

Dank einer Erweiterung, die allen Moneysoft-Kunden ab dem nächsten Update im Rahmen der Supportverträge ohne weitere Kosten zur Verfügung steht, bietet nun die Applikation selbst eine komfortable und vielseitige Unterstützung hierfür.

Grundlage ist ein sogenanntes Dossier, welches grosse Mengen von Dateien nach



Datei	Größe	Datum	Typ
1. Dossier	000	08.12.2008 13:30	
2. Dossier	000	08.12.2008 13:30	
3. Dossier	000	08.12.2008 13:30	
4. Dossier	000	08.12.2008 13:30	
5. Dossier	000	08.12.2008 13:30	
6. Dossier	000	08.12.2008 13:30	
7. Dossier	000	08.12.2008 13:30	
8. Dossier	000	08.12.2008 13:30	
9. Dossier	000	08.12.2008 13:30	
10. Dossier	000	08.12.2008 13:30	

logischen Kriterien wie Art der Unterlage, Per-Datum der Auswertung, Datum/Zeit der Ablage und Autor verwalten kann, ohne dass man sich um Dateinamen oder Ordner zu kümmern braucht.

Zugriff auf das Dossier erfolgt mit Hilfe eines neuen Valor-Programms "Dossier verwalten" (siehe Screenshot).

Eine ganze Reihe von Moneysoft-Druckprogrammen haben eine neue Option erhalten, um ihren Output direkt als PDF- oder Excel-Datei ins Dossier abzulegen.

Alle Druckprogramme sind in der Lage, ihren Output über den Umweg der Vorschau ins Dossier abzulegen, was zudem noch ganz ohne PDF-fähigen Druckertreiber und auch ohne installiertes Excel auskommt. Die Ausgabe auf Papier kann später jederzeit wiederum mit Hilfe des Vorschau-Programms erfolgen.

Es ist sogar möglich, mit Hilfe einer Import-Funktion beliebige Dateien ins Dossier aufzunehmen und später mit Hilfe des in Windows konfigurierten "zuständigen" Programms anzuzeigen oder wieder zu exportieren.

10 Jahre E-Books

Revolutionen brauchen ihre Zeit

Es ist jetzt etwa 10 Jahre her, seit das Buch erstmals in seiner mehrtausendjährigen Geschichte Konkurrenz bekam: Damals erschienen für elektronische Bücher, sogenannte E-Books, erste Lesegeräte wie etwa der abgebildete Franklin eBookMan.



Frühe Exemplare des eBookMan hatten ein grob gepixeltes LCD-Display ohne Hintergrundbeleuchtung, das nur bei gutem Licht zu lesen war, hielten mit 2 AAA-Batterien nur wenige Stunden durch und verloren wegen eines Hardware-Problems beim Batteriewechsel sämtliche geladene E-Books.

Das Angebot an Büchern selbst bei der Produkt-Lancierung war kaum der Rede wert, und einige E-Books kosteten sogar mehr als ihre gedruckten Pendanten.

So wird das nie was, dachten damals angesichts dieser Umstände viele Leute. Und sie hatten zunächst sogar recht: Der eBookMan war in 3 Versionen nur etwa 3 Jahre auf dem Markt.

10 Jahre später ist der Stand der Technik z.B. der Kindle 2 von Amazon, mit einem gestochen scharfen, papierartigen Display, Speicher für 1000 Bücher, einer wiederaufladbaren Batterie, die Tage lang durchhalten kann, einem Angebot von 230'000 Büchern zum Kauf und vielen Gratis-Büchern im Internet, sowie einem Mobilfunk-Anschluss, der abonnierte elektronische Zeitungen und neu gekaufte Bücher in 60 Sekunden auf das Gerät transferiert, ohne dass der Anwender einen Finger krumm machen muss.

Für einen wirklichen Erfolg der E-Books braucht es eben viel mehr als einfach nur schnell auf den Markt geworfene Lesegeräte: Es braucht eine komplette, in sich stimmige und konkurrenzfähige Infrastruktur, deren Aufbau viele Jahre benötigt.

Lesegeräte wie der Kindle 2 und das entsprechende Angebot an Büchern vermitteln wohl heute zum ersten Mal das Gefühl, die Sache mit den E-Books könnte doch noch was werden, und in 20 Jahren sind gedruckte Bücher vielleicht so etwas wie heute Schallplatten aus Vinyl: etwas für Liebhaber.

Wer ist Warren Buffett?

Das Orakel von Omaha

Viele Schweizer dürften von kurzem zum ersten Mal von Warren Buffett gehört haben, als die von ihm aufgebaute und geleitete In-



BREAK. POINT

vestment-Firma Berkshire Hathaway einen Teil von Swiss Re erwarb. In Finanzkreisen kennt ihn jedoch praktisch jeder, und sein Ruf ist schon längst legendär.



Was hat es auf sich mit diesem Mann, der zeitweise mit einem Vermögen von 62 Milliarden Dollar als der reichste Mensch der Welt galt?

Der Ruf des mittlerweile 78jährigen gründet sich auf den phänomenalen Erfolg von Berkshire Hathaway, die heute zu den 25 grössten Firmen der USA gehört und seit 1965 bis heute eine durchschnittliche Jahres-Performance von 21.9% erwirtschaftete – und zwar auf ehrliche Weise, wie man bei solchen Zahlen heutzutage betonen muss.

Das "Geheimnis" seines Erfolgs hat Buffett selbst so zusammengefasst:

"Wir investieren nur in eine Firma, wenn wir (1) die Geschäfte verstehen, (2) die langfristigen Aussichten des Unternehmens gut sind (bewiesene Ertragskraft, gute Erträge auf das investierte Kapital, keine oder nur geringe Verschuldung, attraktives Geschäft), (3) die Firma von kompetenten und ehrlichen Managern geleitet wird und (4) sehr attraktiv bewertet ist."

Diese auch als Value Investing (wertorientiertes Anlegen) bekannte Strategie hätte sich aber wohl kaum für Berkshire Hathaway dermassen ausgezahlt, wenn Buffett neben trockenen Zahlen nicht auch sein erstaunliches Gespür eingesetzt hätte bei Investitions-Entscheidungen.

Da erstaunt es nicht, dass die Jahreshauptversammlung des Unternehmens mittlerweile als das "Woodstock für Kapitalisten" bekannt ist. 2008 lauschten etwa 31'000

Aktionäre seinen oft scharfsinnigen, selbstkritischen und humorvollen Bemerkungen zum Jahresbericht.

Gerade in der jetzigen Zeit sind Buffett, der dem kurzfristigen, hoch spekulativen Gewinnstreben vieler Investoren stets sehr kritisch gegenüberstand, und seine Philosophie aktueller denn je.

EMBASSY für die ganze Welt

Die Megos mit globalen Ambitionen

Gegen Ende der 90er Jahre wurde klar, dass die Megos ein neues Werkzeug brauchte, um für die damals aufkommenden vernetzten PCs leistungsfähige Software entwickeln zu können.

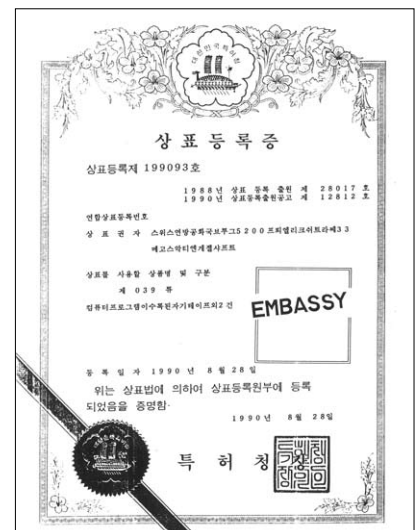
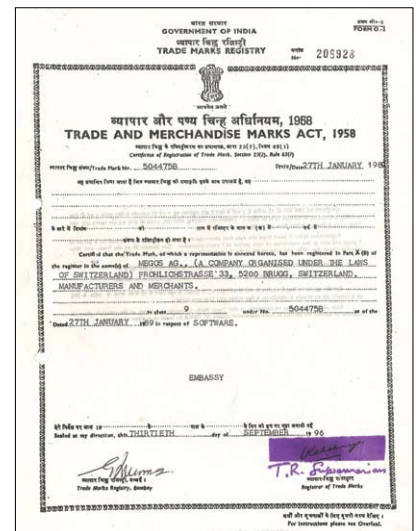
Eine Abklärung zum damaligen Zeitpunkt zeigte relativ schnell, dass der Markt einfach kein Werkzeug hergab, das die Anforderungen erfüllte und auch noch zu vernünftigen Lizenzpreisen zu haben war.

Die Megos entwickelte deshalb selbst ein neues Werkzeug von Grund auf und taufte dieses EMBASSY.

Als EMBASSY bei Demos regelmässig auf grosses Interesse stiess, schliesslich sogar beim Wettbewerb "Technologiestandort Schweiz" eine Auszeichnung gewann, und noch immer kaum ähnliche Systeme im Markt aufgetaucht waren, kam man auf die sehr ambitionierte Idee, EMBASSY als Produkt weltweit zu vertreiben.

Als folgerichtigen ersten Schritt ging man also daran, den Namen EMBASSY in allen Ländern als Marke zu schützen, die als potentielle Absatzmärkte in Frage kamen, welche zusammen mehr oder weniger die ganze entwickelte Welt umfassten.

Bald konnte man in der Megos gemeinsam staunen über Kopien von Formularen, welche die Marke EMBASSY in Ländern wie Indien, Japan und Korea (siehe Bilder) in völlig unlesbaren Schriften dokumentierten.





BREAK. POINT

Neben diesem erfreulich erfolgreichen Etablieren einer registrierten Marke kam das Projekt als Ganzes allerdings mehr und mehr ins Stocken.

Während EMBASSY für den Eigengebrauch in der Megos bereits geeignet war und auch breit zum Einsatz kam, wurde ebenso klar, dass man noch viele Mannjahre Aufwand würde aufbringen müssen, um EMBASSY auf das Niveau eines international erfolgreich vermarktbareren Produkts zu bringen.

Das war für eine kleine Brugger Firma nicht zu finanzieren, und so blieben von den globalen Ambitionen am Schluss nur noch die Marken-Registrierungen selbst übrig.

Nicht besonders cool

Ein Möchtegern-Google-Killer

Wenn man so erfolgreich ist wie Google und das wichtige Feld der Internet-Suche derart dominiert, hat man praktisch eine Garantie, dass früher oder später Konkurrenten auftauchen, welche es mit einem aufnehmen wollen. Die Verlockung ist einfach zu gross!

Im Sommer 2008 war es wieder mal soweit: Eine Gruppe technisch durchaus kompetenter ehemaliger Google-Mitarbeiter, jetzt Mitglieder einer Startup-Firma namens Cuil, konnte der Welt stolz eine neue, gleichnamige Suchmaschine präsentieren. Eine Pressemitteilung erläuterte, "cuil" sei altes irisches Wort für "Wissen" und werde ausgesprochen wie "cool".

Eine ausgefeilte Technologie sollte bessere Treffer als Google liefern, und nach Aussagen von Cuil verfügte man über wesentlich mehr Seiten im Such-Speicher als Google: Kaum gestartet, und schon die "grösste" Suchmaschine der Welt also.

Rückblickend könnte man behaupten, dass der erste Tag dieser Suchmaschine, der 28. Juli 2008, mit seiner immensen öffentlichen Aufmerksamkeit, bereits den Höhepunkt der Geschichte dieser Suchmaschine darstellte.

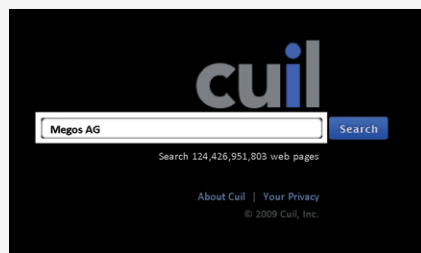
Nach der Vorstellung war www.cuil.com tagelang kaum erreichbar, weil die Site dem Ansturm einfach nicht gewachsen war. Dann

gerieten im Such-Speicher Texte und Bilder durcheinander, mit dem Effekt, dass bei völlig normalen und unschuldigen Suchanfragen pornografische Bilder in die Resultate eingestreut wurden.

Schliesslich meldeten sich Linguisten zu Wort mit der Information, von einem alten irischen Wort "cuil" mit der Bedeutung "Wissen" hätten sie noch nie gehört.

Heute sieht www.cuil.com immer noch aus wie damals im Sommer 2008 und hat offenbar kein einziges wesentliches Feature dazugelernt. Nicht, dass das jemanden gross kümmern würde bei einer Suchmaschine, die am Rande der Bedeutungslosigkeit vor sich hindümpelt und vielleicht gerade die letzten Reste von 33 Millionen Dollar Risiko-Kapital verbraucht.

Seit dem Start von Cuil hat übrigens noch kein einziger Surfer den Weg zur Megos-Website mit Hilfe von Cuil gefunden, während Google täglich fleissig Besucher bringt...



Megos Mini-Finanz-Quiz

Folgende Frage ist eine von 300 aus dem "Megos Finanz-Quiz", einer Software, welche die Megos kostenlos für jedermann auf www.finanzquiz.ch zur Verfügung stellt:

Welches Motiv war auf der 1'000-Franken-Note der vorherigen Serie (1978 bis 1998)?

- a) Biene
- b) Spinne
- c) Käfer
- d) Ameise

Die Auflösung dieser Frage findet man auf: <http://www.finanzquiz.ch/breakpoint>

IMPRESSUM

Megos AG
Fröhlichstrasse 33
CH-5201 Brugg
Tel. 056 461 70 10
Fax 056 461 70 20

info@megos.ch
www.megos.ch